

und fand seine erste Anstellung in einem böhmischen Städtchen am Fuße des Riesengebirges. Nach kurzer Tätigkeit daselbst siedelte er als Privatlehrer nach Dresden über, 1877 als Hilfslehrer nach der Petrischule in Leipzig, wobei er gleichzeitig Naturwissenschaften studierte. In seiner Promotionschrift behandelte er die Moose. 1879 fand Voigt Anstellung an der 1. Realschule zu Leipzig, der er bis zum Ruhestande treu blieb. Auf dem Südfriedhofe ruht seine sterbliche Hülle. Wir bewahren dem Meister allzeit ein treues Gedenken. Schlegel.

Hugo Reichelt

* 17. I. 1857 in Dresden,

† 19. VI. 1923 in Leipzig.

Kaufmann, Begründer und Inhaber der Firma Hugo Reichelt, Lebensmittel. Angeregt durch den Verkehr mit einer Reihe von Kryptogamen-Forschern und -Liebhabern, die in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts mit dem Mykologen Georg Winter als geistigen Mittelpunkt einen zwanglosen Verein, die „Mikroskopische Gesellschaft“ gründeten, und ganz besonders gefördert durch den Umgang mit dem Verlagsbuchhändler und zugleich hervorragendem Diatomeenforscher Ernst Debes, arbeitete sich R. mit Lust und Liebe in die formenreiche Wunderwelt der Diatomeen ein, mit dem Erfolge, daß er bald zu ihren besten Kennern zählte. Seine unermüdliche Hilfsbereitschaft bei Bestimmung kritischer Formen und bei Beschaffung wertvollen Materials sicherte ihm die Dankbarkeit zahlreicher Mitforscher auf diesem Gebiete. Er war langjähriges Mitglied, zeitweilig auch Kassierer der Gesellschaft. Ein Fahrradunfall in den Straßen Leipzigs zerriß jäh den Lebensfaden des schaffensfreudigen Mannes. R. Schmidt.

Ernst Debes

* 20. VI. 1840 in Neukirchen bei Eisenach,

† 25. IX. 1923 in Leipzig.

Am 22. Juni 1840 wurde Ernst Debes in Neukirchen, einem gothaischen Dörfchen nördlich von Eisenach, als Sohn des Lehrers und Kantors August Debes geboren. Seine gute zeichnerische und mathematische Begabung, seine vorbildliche Genauigkeit und Gründlichkeit führten ihn zur Feldmeßkunst, bis er 1858 in die geographische Anstalt von Justus Perthes eintrat. Er wurde Schüler von August Petermann, der ihn zuerst als Lehrer, dann als Freund derart für die Kartographie

gewann, daß sie von nun an sein ganzes Leben erfüllen sollte. Nach längerem Studienaufenthalte in Paris schaffte sich Debes mit seinem Freunde Heinrich Wagner eine dauernde Arbeitsstätte, indem er die lithographische Anstalt von Eduard Wagner in Darmstadt zu der geographischen Anstalt von H. Wagner und E. Debes ausbaute, und nach Leipzig verlegte. Hier reiften nun in sorgfältiger Arbeit die Werke heran, die Debes Namen berühmt machten: die Karten für die Bäderhandbücher, der dreistufige Schulatlas, die Schulwandkarten und der Debessche Handatlas. Literarisch ist Debes selten hervorgetreten, nur wenige Aufsätze entstammen seiner Feder — als besonders wichtig sollen nur seine umfangreichen Hilfstabellen in Behms Geographischem Jahrbuch Bd. I 1866 und Bd. II 1868 hervorgehoben werden. Seine fleißige, stille Arbeit am Zeichentische fand weithin Anerkennung, ihm wurden als dem universalsten Kartographen verschiedentlich Ehrungen zuteil, vor allem wurde ihm der Professorentitel verliehen und die Universität Gießen ernannte ihn zum Dr. phil. h. c.

So voll und ganz Debes sich seinen kartographischen Arbeiten widmete, sie konnten allein den Geist des vielseitigen Mannes nicht befriedigen; aus seiner Heimat hatte er eine innige Liebe zur Natur mitgebracht, sie führte ihn zur Naturforschenden Gesellschaft. In den neunziger Jahren war er regelmäßiger Besucher der Sitzungen der mikroskopischen und unserer Gesellschaft, und wenn auch um die Jahrhundertwende sein Kommen seltener wurde, so zog er sich doch erst seit dem Kriege als hoher Siebziger fast völlig zurück. In die erstere Zeit fällt auch sein anregender Vortrag über die Präparation von Foraminiferen. Neben den Foraminiferen waren es besonders die Diatomeen, denen Debes einen großen Teil seiner freien Zeit widmete. Seinen weit über Deutschlands Grenzen hinausreichenden Verbindungen mit den bedeutendsten Fachgelehrten auf diesem Gebiete verdankte er ein reiches Material, das ihm eine große Formenkenntnis innerhalb dieser kleinen Lebewesen vermitteln konnte. Seine Arbeit lag aber weniger auf systematischem als auf mikroskopisch-technischem Gebiete. Er bemühte sich vor allen Dingen bessere Präparationsmethoden ausfindig zu machen, und dank seiner sicheren, äußerst geschickten Hand und seinem findigen Geiste hatte er darin vollen Erfolg. Mehrere vorzügliche Rezepte für Fixierungsflüssigkeiten, ganz besonders aber der sinnreich konstruierte Legeapparat für Diatomeeneinzelpreparate sind die Früchte jener Studien, mit deren Hilfe es uns heute möglich ist, mühelos die besten Präparate herzustellen. Es ist selbst-

verständlich, daß bei Debes die Theorie mit der Praxis Hand in Hand ging, und so entstand im Laufe der Jahre unter seinen Händen eine Präparatensammlung, die an Sauberkeit und Schönheit der Ausführung unübertroffen ist. Mehr als 2000 belegte Einzelpräparate, mit der größten Sorgfalt hergestellt, alle Etiketten in peinlicher Akuratesse mit der ihm nur zu sehr gewohnten Kartenschrift beschrieben, bildeten mit einer großen Anzahl Streupräparaten den Inhalt dieser Sammlung, und die letzten Tage seines Lebens noch widmete der Verstorbene dem Ausbau der Sammlung, der Bestimmung der Präparate. Nach seinem Hinscheiden wurde die wertvolle Sammlung von Fr. Hustedt durchgesehen; sie ging dann in den Besitz der Universität Gießen über.

Auch der erhabene Sternenhimmel zog den empfänglichen Sinn des Naturfreundes an, wir verdanken seinen Himmelsbeobachtungen als Vermächtnis seine Handkarte des Mondes und den kleinen Mondatlas. Eine über Jahrzehnte hinaus zurückreichende persönliche Neigung zu Mondstudien erweckten in ihm den Wunsch, seine kartographische Kunst auch einmal an der Darstellung des Antlitzes Lunas zu versuchen, und so entstanden die beiden Werke, die Debes selbst entworfen, selbst bearbeitet, selbst gezeichnet und selbst gestochen hat.

Am 25. November 1923 schloß der Nimmermüde seine Augen. Die Naturforschende Gesellschaft wird seiner gern als eines treuen Mitgliedes gedenken, dessen stille, mit Erfolg gekrönten Tätigkeit sie stets mit größter Hochachtung erfüllen wird.

Joh. Riedel.

Hermann Peisker

* 19. VIII. 1890 in Leipzig,

† 26. X. 1923 in Leipzig.

Er studierte in Leipzig und Straßburg, hauptsächlich Geologie, und war während des Krieges beim Generalstab im Elsaß als Geologe tätig. Während dieser Zeit brachte er eine gute Sammlung von Gesteinen und Tertiärfossilien zusammen. Anfang 1919 nach Leipzig zurückgekehrt, um seine akademischen Studien zu vollenden, sah er sich durch wirtschaftliche Verhältnisse genötigt, vorläufig in ein kaufmännisches Geschäft, wo schon sein Vater in leitender Stellung gewirkt hatte, einzutreten. Auch hier fügte es sich günstig, daß der Beruf Gelegenheit bot, wissenschaftliche Interessen zu betätigen: Sein Chef war Besitzer jener diluvialen Sandgruben bei Markkleeberg im Süden von Leipzig, die als Fundstätten paläolithischer